

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei weiteren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüßengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 110.

Nr. 83.

Dienstag, den 13. April

1915.

Verkauf von Saatkartoffeln durch den Bezirksverband Schwarzenberg.

Um dem Mangel an guten Saatkartoffeln abzuhelfen, hat der Bezirksverband 1000 Zentner Saatkartoffeln F. v. Lohow's Woblmann 34. anerkannt von der Landwirtschaftskammer in Halle, erworben und verkauft sie zum Selbstkostenpreise von 7,75 Mark für den Zentner. Die Kartoffel ist natürlich auch zur Verwendung als bessere Speisekartoffel gut geeignet.

Bestellungen nimmt die Königliche Amtshauptmannschaft oder die mit dem Vertrieb beauftragte Getreidehandlung von Kurt Heinze in Wildenau bei Schwarzenberg entgegen.

Schwarzenberg, den 8. April 1915.

Der Amtshauptmann.

Bismarckfeier in der Handelsschule und der Rgl. Kunstschul-Zweigabteilung zu Eibenstock.

Die Handelsschule und die Zweigabteilung der Rgl. Kunstschule werden **Dienstag, den 13. April, vormittags 10 Uhr im Zeichenstahl des Rädtischen Industriehausgebäudes eine Bismarck-Feier** veranstalten.

Die Behörden, die Lehrherren, die Angehörigen der Schüler und Schülerinnen, sowie alle Freunde der beiden Anstalten werden zu dieser Feier hierdurch ergebenst eingeladen.

Die Schulleitungen.

Joffres Offensive auch zwischen Maas und Mosel gescheitert. Die Angst der Pariser vor den Deutschen. Ein neuer Erfolg bei Blonsf.

Der französische Generalissimo Joffre hat bekanntlich bei einem Besuche der belgischen Truppen verkündet, daß der Tag der „großen Offensive“, der über Belgiens Schicksal entscheidet, nahe sei. Etwa in drei Wochen gedenkt er, wenn alles gut geht, in Brüssel zu sein. Daß der französische Heerführer seinen Truppen Mut zu machen sucht, verdenten wir ihm absolut nicht. Das Prophezeien sollte er besser anderen berufeneren Leuten überlassen, hat er doch so gar kein Geschick dazu. Schon einmal — es war am 17. Dezember des vergangenen Jahres — kündigte er die große entscheidende Offensive an. Damals stand die Eröffnung der französischen Kammer bevor, und es mußte eine neue Hoffnung erregt werden, um kritische Debatten über die Mängel der französischen Kriegsführung und die ganze unglückliche Lage Frankreichs als des am meisten leistenden und am schwersten leidenden Teiles des Dreiverbandes vorzubeugen. Zwischen damals und heute liegt das Blutbad an der Aisne bei Soissons, liegt die Schlacht in der Champagne, liegt der mit ungeheuren Verlusten bezahlte englische Vorstoß bei Reuvs Chapelle, lauter Ereignisse, die beweisen, daß die deutsche Mauer feststeht und jeder Versuch, sie zu durchbrechen, dem Angreifer viel teurer zu stehen kommt, als dem Verteidiger. Die deutsche Oberste Heeresleitung verfolgt offenbar den Plan, im Westen den Feind anrennen zu lassen und ihn allmählich durch große Opfer, mit denen besten Falles nur kleine und nur nach Metern zählende Geländegewinne errungen werden, zu erschöpfen. Wir stehen ja im Feindesland, wir können warten! Der französische Heerführer braucht aber endlich einen wirklichen Erfolg oder wenigstens den Schein eines solchen, um den moralischen Zusammenbruch Frankreichs aufzuhalten. Und so eröffnet denn Joffre stott weg weitere Offensiven und kündigt kühnlich neue mit echt französischen Wortschwall an, um sie allerdings — präzies wie ein Uhrwerk — unter schweren Verlusten scheitern sehen zu müssen. So ist es ihm nun auch schon mit der Offensive zwischen Maas und Mosel ergangen, wie uns nicht nur allein der letzte tägliche amtliche Bericht aus unserem Großen Hauptquartier sagt, sondern auch die weiteren ausführlicheren amtlichen Schilderungen:

(Amtlich.) **Großes Hauptquartier**, 11. April. **Westlicher Kriegsschauplatz.** Am Herkanal bei Boesela, südlich von Drie-Grachten nahmen wir drei von Belgien besetzte **Schöße** und machten dabei einen Offizier und 40 Mann zu Gefangenen.

Bei kleinen Vorstößen gegen den Ancre-Bach bei **Albert** nahmen wir 50 Franzosen gefangen.

Im Westteil der **Argonnen** mißglückte ein französischer Angriff.

Die **Kämpfe zwischen Maas und Mosel** nahmen erst gegen Abend an **Heftigkeit** zu.

Im Waldgelände nördlich der **Combreshöhe** versammelten die Franzosen **starke Kräfte**, zu einem neuen Versuch, unsere Höhenstellung zu nehmen. Der **Angriff** kam erst heute früh zur Ausführung und **scheiterte gänzlich**. Die **Höhenstellung** ist ganz in **unserem Besitz**.

Südöstlich **Ailly** fanden nachts hindurch **heftige Nachkämpfe** statt, die **zu unseren Gunsten entschieden** verlaufen.

Bei einem **starken**, aber **erfolglosen französischen Angriff** nördlich **Fitren** hatten die Franzosen sehr schwere Verluste.

In den gestrigen Kämpfen im **Priesterwalde** nahmen wir dem Feinde **vier Maschinengewehre** ab. Die anschließenden, sehr erbitterten **Nachkämpfe** blieben für uns **erfolgreich**.

Die **sehr schweren Verluste der Franzosen in den Kämpfen zwischen Maas und Mosel** lassen sich noch nicht annähernd schätzen. Allein zwischen **Selouffe** und **Lamorville** zählten unsere Truppen **700**, an einer kleinen Stelle nördlich **Regnieville** über **500** französische Leichen. Wir machten **11 französische Offiziere** und **304 Mann zu Gefangenen** und erbeuteten **7 Maschinengewehre**.

Ein infolge zerfahrener Truppe abgetriebener **deutscher Fesselballon** ist nicht, wie die Franzosen angaben, in ihre Linien vertrieben, sondern **wohlbehalten** bei **Mörchingen** **gelandet** und **geborgen**.

In den **Bogesen** schloß **Schneesturm** eine größere Gefechtsstätigkeit aus.

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei **Mariampol** und **Kalvaria** sowie bei **Klimki** an der **Szwa** wurden **russische Angriffe** **abgeschlagen**. **Aus einem Ort** bei **Bromierz**, westlich von **Blonsf**, wurden die **Russen hinausgeworfen**, dabei **80 Mann** gefangen genommen und **drei Maschinengewehre** erbeutet.

In **Polen** südlich der **Weichsel** unterhielten die **Russen** die ganze Nacht hindurch ein **lebhaftes Infanterie- und Artilleriefeuer**.

Oberste Heeresleitung. (W. T. V.)

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben: Der französische Bericht (Eiffelturm) vom 9. April 1915, nachmittags, zählt am Schluß in einer Zusammenfassung die angeblichen Erfolge der französischen Truppen in den Kämpfen zwischen Maas und Mosel auf. Die französische Darstellung verdient näher beleuchtet zu werden, denn die blühende Phantasie der Verfasser dieser Berichte erreicht in ihr eine ungewöhnliche Höhe. Jede der vier Behauptungen der Zusammenfassung soll daher im einzelnen betrachtet werden.

1. Die westlich der Orne gelegenen, diesen Fluß beherrschenden Höhen, ebenso wie die Dörfer **Guffanville** und **Fromegny** waren niemals in deutschem Besitz. Die aus diesem Geländestreifen gegen die deutschen Stellungen angelegten französischen Angriffe brachen aber ohne Ausnahme unter schwersten Verlusten in unserem Feuer zusammen. Dies mißlungene Vorbrechen aus der genannten, von uns nie besetzten Linie scheinen sich die Franzosen als Eroberung anzurechnen.

2. Auf das Wort „beinahe“, mit dem der Bericht selbst die französische Eroberung der Höhenstellung bei **Les Eparges** einschränkt, ist der Schwerpunkt zu legen. In der Tat besitzen die Franzosen keinen Teil der Höhenstellung. Allerdings ist es ihnen gelungen, in einige Grabenstücke am Nordhang, unterhalb des Höhenkammes, einzudringen.

3. Ebenso wie unter 1. rechnen sich die Franzosen als Eroberung an, was nie in deutschem Besitz war, denn das Gelände südwestlich des **Ailly-Waldes** lag von jeher innerhalb ihrer eigenen Stellungen. Es sind auch von deutscher Seite nie Versuche unternommen worden, dies Gebiet zu gewinnen. Die Kämpfe der letzten Woche fanden nur im **Ailly-Walde** statt, wo sich vorübergehend kleine Teile der deutschen Gräben in französischen Händen befanden.

4. In den vor unserer Kampffront liegenden Dörfern **Regnieville** und **Fey-en-Haye** befanden sich stets nur vorgeschobene **Wachposten**, die bei dem französischen Angriff planmäßig zurückgezogen wurden. Da auf diesem Teil der Kampflinie die beiderseitigen

Schützengräben auf eine Entfernung von nur 100 bis 500 Metern gegenüberliegen und wir nichts verloren haben, ist es eine mathematische Unmöglichkeit, daß die Franzosen hier einen Streifen von drei Kilometern Tiefe erobert haben.

Berlin, 11. April. Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben, 10. April 1915. Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel. Ueber die Kämpfe bis zum Nachmittag des 7. April wurde vorher berichtet, die folgenden Tage bis zum 10. brachten ihre Fortsetzung. Während bis zum 7. April die französischen Angriffe sich ausschließlich gegen beide deutsche Flügel gerichtet hatten, setzte der Gegner nunmehr auch zum Angriff gegen die Mitte an, nachdem er in der Gegend nördlich von **St. Mihiel** neue stärkere Kräfte versammelt hatte.

Am Spätnachmittag des 7. April erfolgte der erste Angriff aus dem **Walde La Selouffe**, 9 Kilometer nördlich von **St. Mihiel**, gegen unsere Stellung in der ungeschützten Linie **Seozen-Lamorville**. Es kam zu schweren Kämpfen, in denen der zurückstuhende Angreifer zahlreiche Tote und Verwundete auf dem Kampfplatze ließ. 2 Offiziere, 80 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

In der Nacht vom 7. zum 8. April dauerten Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen der Front, besonders an der **Combreshöhe** und zwischen **Regnieville** und **Faye-en-Haye**, mit kurzen Unterbrechungen an. Stellenweise folgten Infanterieangriffe. Südöstlich **Verdun**, bei **Marcheville**, brachen zwei Angriffe bereits 100 Meter vor unserer Stellung zusammen. Im **Bois d'Ailly** gelang es den Franzosen, in einem Teile der von ihnen am Tage vorher verlorenen Gräben wieder einzudringen. Die im **Bois Brulé** bei Tagesanbruch begonnenen Angriffe wurden ebenso wie drei nördlich der **Vorshöhe** im westlichen Teile des **Priesterwaldes** abgewiesen.

Am Nachmittag und Abend des 8. April entfaltete der Gegner zugleich an verschiedenen Stellen der Front eine rege Tätigkeit. Ein aus dem **Walde La Selouffe** unternommener Vorstoß scheiterte, ebenso wie die Angriffe an derselben Stelle vom Tage vorher.

Gleichzeitig entwickelten sich stundenlange schwere Kämpfe im **Walde von Mortmare**, in denen der Gegner schließlich mit der blanken Waffe zurückgeworfen wurde. In derselben Weise endeten Angriffe in **Gegend Regnieville**, im **Priesterwalde** und südlich der **Orne**.

Der 8. April, wie die Nacht zum 9. standen unter dem Zeichen erbitterter Kämpfe um die **Combreshöhe**. An diesem Punkte scheinen die Franzosen Verstärkungen aus den obenwähnten neuen Kräften eingesetzt zu haben. Am 8. April vormittags besetzten sie die von uns in Anbetracht schwerster Artilleriefeuers geräumten Grabenstücke, um die dann den ganzen Tag über heiß gekämpft wurde. In der Nacht zum 9. gelang es unseren Truppen, den Gegner aus einem Teile der Gräben wieder hinauszuworfen. Die ganze Hauptstellung wurde von uns gehalten. Ein neuer, bei Tagesanbruch mit überlegenen Kräften eingesetzter französischer Angriff zwang indessen wieder zur Räumung einiger Grabenstücke.

Gegenüber diesen Ereignissen an der **Combreshöhe** traten die Vorgänge auf der übrigen Front in den Hintergrund. Von einigen Feuerüberfällen abgesehen, verlief die Nacht vom 8. zum 9. April im allgemeinen ruhig. Nur im **Bois de Mortmare** waren am Nachmittage die Franzosen in stundenlangem Ringen unter schweren Verlusten zurückgeworfen worden. Sie griffen in den Abendstunden von neuem an, ohne ein besseres Ergebnis zu erzielen. Dagegen gelang es unseren in die französischen Stellungen nachdringenden

Truppen, 2 Maschinengewehre zu nehmen. Trotz dieses Misserfolges entschloß sich der Feind am frühesten Morgen des 9. April zur Erneuerung des Angriffes, der aber wiederum mit außerordentlichen Verlusten für ihn zusammenbrach.

Am 9. April legten die Franzosen wieder den Schwerpunkt ihrer Angriffe auf den Nordflügel zwischen Orne und Combres-Höhe. So griffen sie in der Woëvre-Ebene, zwischen Parfondrupt und Marcheville, von Mittag bis Mitternacht viermal, jedesmal in einer Breite von 6 Kilometer an und wurden stets verlustreich zurückgeworfen.

Während der Nacht entfalteten darauf Minenwerfer, zeitweise von Artillerie unterstützt, eine lebhaftige Tätigkeit. Am Nachmittag stieß der Gegner auf der ganzen Linie der Combres-Höhe aus seinen Gräben hervor, nachdem er seit dem Vormittag unsere Stellungen unter schwerer Artilleriefeuer gehalten hatte. Es gelang ihm, an einer Stelle bis zur Munde auf der Südseite der Höhe vorzustoßen, wo der Angriff in unserer zweiten rückwärtigen Stellung verblutete. Unsere Truppen behaupteten nicht nur die Höhe, sondern ein Regimentskommandeur ergriff die Initiative zum Gegenangriff, der uns wieder in den Besitz von Teilen unserer Vorstellung brachte. Ein zweiter Angriff scheint geplant gewesen zu sein, seine Ausführung hinderte indes das wirksame Feuer unserer Artillerie. Der Gegner beschränkte sich in der Nacht auf Beschießung der Höhe und des dahinter liegenden Dorfes Combres.

Auf der übrigen Front brachte der Tag in der Mitte der Kampffront an der Linie Seuzey-Spada einen ersten, aber erfolglosen Angriff des Gegners. Wir machten 71 Gefangene. Angriffe schwächerer Art im Walde von Ailly wurden leicht abgewiesen und auch ein Vorstoß über die Linie Regnieville-Fey-en-Haye endete unter außerordentlich starken Verlusten bereits in unserer Artilleriefeuer. Nördlich Regnieville blieben an einer Stelle 500 Leichen liegen.

Der Abend des 9. April brachte im Croi des Carmes, im Priesterwalde, einen deutschen Angriff, dem es gelang, 3 Blockhäuser und 2 Verbindungsgräben dem Gegner zu entreißen, wobei zwei Maschinengewehre und 59 Gefangene in die Hände unserer Truppen fielen.

Am 10. April fanden Artilleriekämpfe auf der ganzen Front statt.

Es konnte beobachtet werden, daß die Franzosen wenig schanzten und ihre stark gestützten vorderen Reihen durch neue Truppen ergänzten, besonders auf dem Nordflügel südlich der Orne, in der Mitte gegenüber der Linie Seuzey-Spada, sowie am Südflügel in der Gegend von Regnieville. Die Truppenansammlungen wurden mit starkem Feuer belegt und der hierdurch hervorgerufene Verlust wird der Grund gewesen sein, daß der Gegner den Entschluß zum Angriff nicht finden konnte und bei Les Eparges, am Fuße der Combres-Höhe, stellten die Franzosen starke Kräfte bereit, die unser Artilleriefeuer sassen konnte.

Im Priesterwalde kam es an diesem Tage zu einem französischen Angriff, der ohne Mühe abgewiesen wurde. So endete auch der 10. April, wie alle vorhergegangenen Tage, mit einem vollen deutschen Erfolg auf sämtlichen Angriffsfronten. An diesem Tage dankte der französische Oberbefehlshaber, General Joffre, der ersten Armee dafür, daß sie die Stellungen bei Les Eparges (das ist die Combres-Höhe) den Deutschen entrißen habe. Um diese Stellungen wird seit Wochen mit kurzen Unterbrechungen gekämpft und die Franzosen haben gemeldet, daß sie die Stellungen genommen und fest in der Hand hätten. Tatsächlich haben die Franzosen einzelne Gräben der Stellungen besetzt gehabt; bis auf einen kleinen, unwesentlichen Teil sind sie aber alle wieder zurückerobert worden. (B. T. B.)

Natürlich durchschauen jetzt auch die Pariser die Situation soweit, daß sie, gleich wie wir, auf Joffres Ankündigungen keinen besonderen Wert mehr legen. Die steigende Angst der Pariser vor den Deutschen beweist das aufs Beste:

Budapest, 10. April. „A Nap“ meldet aus Genf: In Paris herrscht noch immer quälende Ungewißheit infolge der Nähe der Deutschen. Die allgemeine Offensive, die Joffre im Dezember angekündigt hat, ist bisher erfolglos geblieben u. die Pariser machen sich über den noch unlängst umschwärmten General in mehr oder minder gelungener Weise lustig, um ihren von Sorge und Verzweiflung erfüllten Gemütern wenigstens auf diese Weise Luft zu machen. Die täglich sogar mehrmals herausgegebenen offiziellen Meldungen sind so mangelhaft und nichts sagend, daß sie nicht einmal mehr die Optimisten befriedigen. Die Franzosen beruhigen sich damit, daß in Kürze auch die afrikanischen Kolonialtruppen auf dem Kriegsschauplatz erscheinen werden, die im Herbst der Kälte wegen heimgeschickt werden mußten.

Ab und zu sichern Nachrichten durch, nach denen man die Taube mit dem Delblatt im Schnabel auflegen sehen möchte. Unsere Feinde sind durchweg der Ansicht, daß ein zweiter Winterfeldzug ausgeschlossen sein müsse, weil man den Truppen wie auch der Bevölkerung in den Kriegsgebieten die Strapazen eines solchen nicht mehr zumuten könne. Ersehen wir daraus einestheils wieder die ungeheuren Vorteile unserer großen Siege, die den Krieg auf den Boden des Feindes trugen und unsere Bevölkerung von den Schrecken des Krieges nicht berühren ließ, so zeigt uns die Kriegsmüdigkeit der Feinde auch, wie weit ihr Hoffnungsbarometer schon gesunken ist. Aber auch von unbefangener Seite kommen starke Friedensbestrebungen zum Ausdruck. So ist vornehmlich Papst Benedikt XV. befreit, dem Frieden die Wege zu ebnen: Berlin, 10. April. Der „Berl. Volk-Anzeiger“ meldet: Nach einer Meldung aus New York veröffentlichten „New Yorker World“ und einige andere amerikanische Zeitungen eine zwei Spalten lange Unterre-

dingung, die Herr von Biegand, der bekannte amerikanische Berichterstatter, mit dem Papst gehabt hat. Der Papst sagte Herrn von Biegand: „Senden Sie dem amerikanischen Volk und der Presse meinen Gruß und Segen und übermitteln Sie diesem edlen Volk meinen einzigen Wunsch: Arbeitet unablässig und uneigennützig für den Frieden, auf daß diesem entsetzlichen Blutvergießen und all seinen Schrecknissen möglichst bald ein Ende bereitet werde. Damit werdet ihr Gott, der Menschheit und der ganzen Welt einen großen Dienst erweisen; das Gedächtnis dieser Eurer Tat wird unvergänglich sein. Wenn Euer Land alles vermeidet, was den Krieg verlängern kann, in dem das Blut vieler Hunderttausender fließt, dann kann Amerika, bei seiner Größe und seinem Einfluß, in besonderer Maße zur raschen Beendigung dieses ungeheuren Krieges beitragen. Die ganze Welt blickt auf Amerika, um zu sehen, ob es die Initiative zum Frieden ergreifen wird. Mein tägliches Gebet, alle meine Anstrengungen gelten dem Frieden. Gerecht, unparteiisch und jederzeit neutral in allen seinen Bemühungen, darf Amerika, sobald der geeignete Augenblick zur Einleitung von Friedensverhandlungen gekommen sein wird, der nachdrücklichsten Unterstützung des Heiligen Stuhles sicher sein. Ich habe dies den Präsidenten durch seine angesehendsten Freunde wissen lassen.“

Bom

U-Boot-Krieg

sind wieder eine Reihe Meldungen eingelaufen, die uns immer wieder auf das Eindringlichste zeigen, wie unerschrocken unsere braven Blaujaden ihren schweren Dienst versehen:

London, 10. April. Die Admiralität teilt mit: Seit der Erklärung der Unterseebootsblockade am 18. Februar sind 37 britische Handelsschiffe und 6 Fischerfahrzeuge durch Kreuzer, Minen und Unterseeboote zum Sinken gebracht worden. Die Gesamttonnage der versenkten Handelsschiffe beträgt 100.987, die der versenkten Fischerfahrzeuge 1208 Bruttotonnen. Es kamen in dieser Zeit an und fuhren ab 10.194 Schiffe von je über 300 Tonnen Gehalt. Für die einzelnen Wochen stellen sich die Zahlen folgendermaßen: In der ersten Woche wurden 10 Schiffe versenkt, in der zweiten 1 Schiff, in der dritten 4 Schiffe und in der vierten 8 Schiffe versenkt und 3 Schiffe torpediert, die aber den Hafen erreichten, in der fünften Woche wurden 3 Schiffe versenkt, 1 Schiff erreichte den Hafen, in der sechsten Woche 6 Schiffe, 1 erreichte den Hafen, in der siebenten Woche wurden 5 Schiffe versenkt.

Le Tréport, 10. April. (Meldung des nautischen Bureaus.) Das französische Segelschiff „Chateaubriand“ wurde im Kanal von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Besatzung von 25 Mann kam in zwei Booten hier an.

Lyon, 10. April. „Nouvelles“ meldet aus Madrid: Die Zeitung „Phare de Vigo“ berichtet, daß kürzlich aus Lissabon die Nachricht eintraf, die Besatzung des Dampfers „Southpoint“ sei auf der Bengales-Insel gelandet. Die „Southpoint“ war von dem deutschen Unterseeboot „U 28“ 60 Meilen vom Kap Finisterre (nördlich Vigo) angehalten und durch Kanonenschüsse versenkt worden. Die Besatzung hatte eine Viertelstunde Zeit erhalten, die „Southpoint“ zu verlassen. Sie konnte nur das nackte Leben retten und wurde nach längerem Treiben von dem Kohlendampfer „Wellington“ aufgenommen und nach der Bengales-Insel gebracht. „Phare de Vigo“ erinnert daran, daß vor einigen Wochen die Anwesenheit eines Unterseebootes in der Nähe der kantabrischen Küste gemeldet wurde und daß es sich vermutlich damals um „U 28“ handelte. (Kap Finisterre und Vigo liegen an der Nordwestküste Spaniens. D. Red.)

Die große Schlacht in der Karpaten scheint sich der Entscheidung nähern zu wollen, einer Entscheidung die den Waffen der mit uns verbündeten

Oesterreicher und Ungarn

sowie auch unserer dort kämpfenden Truppen neuen grünenden Lorbeer eintragen wird. Ist es doch allem Anschein nach dort schon soweit gekommen, daß die Oesterreicher zur Offensive übergehen können:

Wien, 10. April. Wie der Kriegsberichterstatter der „Reichspost“ am 9. April abends von der Karpatenfront meldet, schreitet die neue österreichische Offensive günstig fort unter zunehmender Eroberung wichtiger russischer Stellungen im Zentrum der Schlachtfront.

Die österreichisch-ungarischen Generalstabsberichte der letzten Tage wissen dann zu melden:

Wien, 10. April. Amtlich wird verlautbart: Im Waldgebirge kam es gestern auch in den Abschnitten östlich des Uschoterpasses zu heftigen Kämpfen. Deutsche Truppen eroberten nördlich Tucholka (35 Kilometer östlich Uschot) eine seit dem 5. Februar viel umstrittene und von den Russen hartnäckig verteidigte Höhenstellung. 1 Oberst, über 1000 Mann wurden bei diesem Angriff gefangen und den Russen auch 15 Maschinengewehre entzogen. Im Dportale und im Quellgebiet des Strjz scheiterten gleichzeitig heftige feindliche Angriffe an unseren und an deutschen Stellungen unter schweren Verlusten des Gegners. Der gestrige Tag brachte in Summe 2150 Gefangene ein. Die sonstige Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Wien, 11. April. Amtlich wird verlautbart: 11. April 1915, mittags: In den Beskiden hat sich nichts ereignet. Im Waldgebirge dauern die Kämpfe in einzelnen Abschnitten noch fort. Döstlich des Uschoterpasses wurden bei Ausnutzung der Erfolge vom 9. April weitere 9 Offiziere und 713 Mann gefangen und 2 Maschinengewehre erbeutet. An der Front in Südost-Galizien nur Geschülplampf und kleinere nächtliche Unternehmungen. In West-Galizien und Russisch-Polen herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Bon

türkischer

Seite liegt dann schließlich über die Kriegslage folgender amtliche Bericht vor.

Konstantinopel, 10. April. Gestern wurde bekanntgegeben: An der Kaukasusfront nur kleine Zusammenstöße, die an den vorgeschobenen Stellungen stattfanden. In den Dardanellen keine Veränderung. Zwei feindliche Kreuzer haben 2 1/2 Stunden hindurch, jedoch mit Unterbrechungen, die Stadt Gaza an der syrischen Küste und einen Teil der Hafenanlage beschossen. Die letztere hat keinen Schaden genommen. Auf den anderen Kriegsschauplätzen nichts Wichtiges.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 12. April. Die Verlustliste Nr. 133 der Rgl. Sächs. Armee enthält aus unserm Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eibenstock: Rudolf Kurt Wagner, Wehrmann, leicht verwundet, Hand, und Karl Louis Runze, Wehrmann, schwer verwundet; aus Stüben: grän: Albert Ewald Zeuner, Wehrmann, leicht verwundet, Schulter; aus Sosa: Hermann Eduard Reifmann, Reservist, vermisst, sämtlich im Landw.-Brig.-Gr.-Batt. Nr. 48. Der Name eines Gefallenen befindet sich auf der Ehrenliste.

— Eibenstock, 12. April. Auf den Linien Reichenbach-Auerbach-Jalkenstein und Reichenbach-Robewisch-Eibenstock wird der staatliche Kraftwagenbetrieb auch im Sommer in der bisherigen Weise aufrecht erhalten, während der bereits seit 30. August 1914 eingestellte Verkehr auf der Linie Reichenbach-Grätz-Zeulenroda vorläufig nicht wieder eröffnet wird.

— Eibenstock, 12. April. Den freiwilligen Krankenträgern Fritz Riedel und Moriz Gerischer von hier, die in Reith tätig sind, wurde die Rote Kreuz-Medaille III. Klasse für ihre treuen und gewissenhaften Dienste in der freiwilligen Krankenpflege verliehen.

— Dresden, 9. April. An der Beisezung Ihrer Hoheit der Prinzessin Therese von Sachsen-Altenburg hat in Vertretung Sr. Majestät des Königs der Gesandte an den thüringischen Höfen, v. Leipzig, teilgenommen.

— Dresden, 9. April. Das Landgericht verurteilte den Materialwarenhändler Richard Friedrich Täubrich in Gottleuba, der unbefugt von beschlagnahmten Weizenmehl-Vorräten 69 Pfund verkaufte, wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 zu 50 Mark Geldstrafe oder fünf Tagen Gefängnis.

— Leipzig, 9. April. Seit einigen Tagen tun im Betriebe der Großen Leipziger Straßenbahn eine ganze Anzahl Frauen als Schaffnerinnen Dienst. Das neue weibliche Personal besteht vorläufig ausschließlich aus Schaffnerweibern, deren Männer im Betriebe dieser Gesellschaft angestellt sind, aber jetzt im Felde stehen. Ihre Dienstzeit wird sich auf täglich sechs Stunden ausdehnen; sie haben nur Anhängewagen zu bedienen.

— Zittau, 9. April. Gestern versuchte hier in einem Bahnhofsanfall der 20jährige Sohn eines hiesigen Schuhmachermeisters seinen Vater zu erschlagen. Als letzterer ahnungslos aus dem Sofa saß, trat der seit einiger Zeit nervenleidende Sohn an den Vater heran und schlug ihn, ohne ein Wort zu sagen, mit einer kurzen Eisenstange, die er verborgen gehalten hatte, mehrere Male mit aller Wucht über den Kopf. Blutüberströmt brach der Vater zusammen. Er ist sehr schwer verletzt, doch hofft man, ihn am Leben zu erhalten. Der Jre ist nach der Tat entflohen und dürfte planlos umherwandern.

— Aue, 11. April. Der vom Erzgebirgssturngau veranstaltete Lehrgang für Porturner und Porturnerinnen der Vereine wurde heute vormittag 1/2, 12 Uhr eröffnet. In seinen einleitenden Worten begründete der Gauvertreter, Herr Lehrer Töpfer, Eibenstock, die Notwendigkeit des Lehrganges und gab seiner Freude Ausdruck, die Herren Vertreter der hohen Staatsbehörde, Amtshauptmann Dr. Wimmer, Rgl. Bezirksschulinspektor Dr. Wildfeuer und einer Anzahl Jugendpflegevereinigungen begrüßen zu können. Herz und Hand dem Vaterland! Mit dieser Aufforderung an Leiter und Teilnehmer des Lehrganges sowohl für Porturner und Turnerinnen schloß seine Ansprache. Der Gesang des alten Turnerliedes: „O Deutschland hoch in Ehren!“ reichte sich an. Nunmehr eröffnete Gauturnwart Emmerich den Teilnehmer, welche Ziele sich die Leitung des Lehrganges gesteckt und wie sie diese zu erreichen suche. Vorgelesen sind als Lehrzeit die Sonnabende bez. Sonntage zwischen Oftern und Pfingsten, unter Umständen treten noch hinzu die Tage zwischen Himmelfahrt und Sonntag vor Pfingsten. In Anwesenheit der Gäste begann nun der Unterricht, der nicht Ausbildung zu Gipfelturnern, sondern zu Jugendporturnern bezweckt. Gauturnwart Emmerich leitete mit Frei- und Ordnungsbewegungen in leicht fahlicher Weise den Lehrgang ein. Darauf ließ Herr Lehrer Meier die Jugendporturner am Reck in guter Ausführung leichte Übungen im Sitz und Hang üben. Nach kurzer Mittagspause folgten Barren, Pferd- und Schrägleiter-Übungen, geleitet von Gauturnwart Emmerich, Wassermeister Borenz, Lauter und Schuldirektor Bauer, Aue. Unter diesen übten die Porturnerinnen unter Leitung des Frauengauturnwarts Lange, Aue in der Turnhalle am Ernst-Gegner-Platz. Angekrenzte Tätigkeit war es, die an beiden Stellen Teilnehmer und Leiter vereinte. 46 Lehrgangsteilnehmer und 39 Teilnehmerinnen fanden sich zu vaterländischem Werke bereit.

— Scheibenberg, 7. April. Es dürfte vielleicht für manchen von Interesse sein, zu erfahren, daß aus der kleinen, nicht ganz 3000 Einwohner zählenden Stadt Scheibenberg von neun Beamten sechs zum Heeresdienste eingezogen sind. Insgesamt haben zehn städtische Beamte und Angestellte Kriegsdienste zu leisten, und zwar: der Bürgermeister, der seit 17. August 1914 eingezogen und seit dem 1. März 1915 von der Führung der Amtsgeschäfte befreit ist, der Stadtkassierer, der Ratsregistrator, der Ratsforstseher, der Straßenaufseher, dessen Stellvertreter, ein Schutzmann, der Laternenwärter und zwei Heizer aus der Gasanstalt. In ganz Deutschland dürfte kaum eine zweite Stadt sein, die einen so hohen Prozentsatz seiner Angestellten für den Kriegsdienst zur Verfügung gestellt hat.

— Johanneberg, 10. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Englisches Wandern gegen den deutschen Handschuhmarkt.“ In Amerika soll allgemein das Gerücht verbreitet sein, daß die Glacehandschuhfabrik La Tosca in Johanneberg

(König
aufsch
nisch
er na
Bewo
nur di
schulb
aufrieb
schmer
wohl
deutsch
H
fu hr
mer
Ausw
zeitig
de m
Ratun
de m
Jäger
erfen
gen in
zur
delsta
der W
Jamer
zu erh
Antr
an da
zu rich
zig we
bert

Ni
G

Der
J
Dr.
wurde
des
dasselb
zelter
zeitiger
Wider
heide
für di
Beit
zum
Bord
Aus
pelsch
— Ju
20 De
buchs

luch
dreden
Beit
Schau
Anzah
J
Ret
Dr.
Mitari
Witge
den
resse
a
lung r

2. Bi
16
34082
81519
494
68005
16287
51144
78485
98401
61
38140
42890
6884
88489
102869

1
tel-
publi
Sie t
jöhne
les in
bande
der
unter
langt,
Wörb
und
wurde
ber
nur u
auch
solste

Ständesamtliche Nachrichten aus Schönheide

oom 4 bis mit 10. April.
 Geburtsfälle: Dem Geschäftsführer Emil Arthur Wegreuther hier 1 S. Dem Maschinenführer Max Otto Wappler hier 1 T. Dem Ingenieur Ernst Reinhard Hofmann hier 1 S. Eine uneheliche Geburt. Dem Eisenformer Kurt Friedrich Baumann, Schönheiderhammer, 1 T.
 Aufgehoben: a) hiesige: 1) auswärtige: —
 Sterbefälle: Martha Helene Unger hier, 4 W. 17 T. Der Büchsenfabrikarbeiter August Friedrich Röder hier, 54 J. 6 W. 10 T.

Fremdenliste.

Ubernachtet haben im
 Stadt Leipzig: Martin Rothe, Schm., Chemnitz.
 Deutsches Haus: Otto Heinrich, Ing., Zittau.

Wettervorhersage für den 13. April 1918.

Schwache Luftbewegung, wechselnde Bewölkung, zeitweise Nebel, Temperatur wenig geändert, vorwiegend trocken.

Kriegs-Allerlei.

Niemand wird ohne ernste Sorge an der Tatsache vorübergehen können, daß unser Volk in der Frage seiner Ernährung eine schwere Prüfung durchzumachen hat. Es ist ein Trost, daß durch die staatliche und kommunale Verbrauchsregelung wenigstens die Sorge, bis zur nächsten Ernte nicht durchhalten zu können, von uns genommen ist. Aber eine Rüstung oder ein strategischer Plan, der geeignet ist, zum Ziele zu führen, entbehrt noch nicht der Entbehrungen und wie jene Entbehrungen getragen werden, daß wieder kann den Erfolg der Strategie wesentlich mitbestimmen. Darum heißt es jetzt für alle: Nehmt die Entbehrung auf Euch, so gut Ihr könnt. Kriegszeit sind Ausnahmezeiten. Und man bedenke: welche Entbehrungen diejenigen auf sich nehmen müssen, die in Schützengräben liegen, in tiefem Schnee oder Morast meilenweit ohne Unterbrechung marschieren müssen, in Unterseebooten oft mit schmalen Vorräten vorlieb zu nehmen haben, und wie auch im Felde Ungleichheiten nicht zu vermeiden sind, wie Einzelne auf schwierigen vorgeschobenen Posten ausharren und darben müssen, während es andere auf Etappen usw. besser haben. Vielleicht kommt einmal die Zeit, in der die alten Leute ihren Kindern erzählen werden: wir Daheimgebliebenen haben vom Kriege nicht viel gespürt, die Russen sind nicht nach Berlin gekommen, man hat uns, von den Grenzgebieten abgesehen, nicht unsere Habe geraubt, unsere Nahrungsmittel fortgegeben und unsere Häuser zerstört, wir haben auch gute Löhne und reichliche Unterhaltungen bekommen und so hätten wir vom Kriege fast nichts gespürt, wenn nicht die Brotknappheit gewesen wäre; das war die einzige wirkliche Entbehrung, die von uns verlangt wurde: etwas weniger Brot zu essen, sogar manchmal ein wenig zu hungern. Soll man dann später nicht hinzufügen dürfen: wir haben das Wenige gern getragen! Wenn so die Brotentbehrung als das einzige bleibt, was, außer persönlichen Verlusten, den unbemittelten Klassen die sozialen Räte des großen Weltkrieges in Erinnerung erhalten wird, gilt es dann nicht umso mehr, dieses Opfer jetzt mit Stolz und Entfaltung auf sich zu nehmen, koste es was es wolle?

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 12. April. In den Argonnen scheiterten kleinere französische Teilangriffe. Zwischen Maas und Mosel war der Sonntag verhältnismäßig ruhig. Erst in den Abendstunden setzten die Franzosen zum Angriff auf die Combrès-Stellung an. Nach zweitägigem Kampfe war der Angriff abgeschlagen. Im Walde von Ailly und im Priesterwalde fanden tagsüber örtlich beschränkte Nahkämpfe statt, in denen wir die Oberhand behielten. Ein in der Nacht erneut einsetzender Angriff wurde abgewiesen. In Erwiderung des am 5. April erfolgten Bombenabwurfes durch feindliche Flieger auf die offene außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Müllheim, bei dem drei Frauen getötet worden sind, wurde Nancy, der Hauptort der Befestigungsgruppe gleichen Namens, von uns ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt. Nach Auslage französischer Offiziere sind die Kathedralen Notre Dame in Paris und in Troyes sowie hervorragende Staatsgebäude wie Nationalbibliothek, Kunstgebäude, Industriegebäude, Louvre usw., mit militärischen Einrichtungen, wie Scheinwerfern, drahtlosen Stationen, Maschinengewehren, versehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Bei einem Vorstoß von Mariampol in östlicher Richtung nahmen wir den Russen neun Offiziere, 1350 Mann sowie vier Maschinengewehre ab. Nordöstlich von Lomza warfen die Russen aus Wurf-Maschinen Bomben, die nicht plakten, sondern langsam ausbreitend ersickende Gase entwickelten. Die in der Presse amtlich gemeldete Verstümmelung eines russischen Unteroffiziers in Gegenwart deutscher Offiziere bedarf als grobe und sinnlose Lüge keiner weiteren Erwiderung.

Oberste Heeresleitung. (B. T. B.)

Berlin, 12. April. Die Herren Liebknecht und Genossen haben, wenn die Pariser „Humanität“ nicht von einem Unverantwortlichen irreführt worden ist, ihren bisherigen Taktlosigkeit eine neue hinzugefügt. Sie haben auf dem Umwege über Holland der Pariser „Humanität“ ein Manifest der Minorität der deutschen Sozialdemokratie zur Veröffentlichung überhandt, dessen Inhalt charakterisiert wird durch Ausführungen wie folgt: Ihr könnt aus der Rede Haases vom 10. Februar sehen, daß die Opposition gegen den verabschiedungswürdigen Krieg in Deutschland ständig wächst. Wenn wir auch unter dem äußeren Druck der Kriegsgesetze stehen und daher gehindert sind, öffentlich unsere Meinung zu veröffentlichen, so kann uns doch die Zukunft Ueberrasungen bringen. Von der Haltung der sozialdemokratischen Genossen in Frankreich, England und Belgien hängt für uns die Möglichkeit einer Aktion gegen den Krieg ab. Die Verfasser der Manifeste, die in Liebknecht, Ledebaur, Mehring, Clara Zetkin und Rosa Luxemburg zu suchen sind, versichern ihren französi-

schen Genossen, daß das deutsche Proletariat durchaus nicht einverstanden sei mit den Erklärungen eines Scheidemann und eines Heine. An Deutschland sei es zuerst, den Ruf nach Frieden auszustößen. Heute ist unsere günstige militärische Lage eine unbestrittene Tatsache. Es ist Tatsache, daß unsere Grenzen gesichert sind und daß wir den Krieg auf feindlichen Boden führen. Liebknecht und Genossen verlangen schließlich Diskussionsfreiheit über die Friedensbedingungen. Wir erwarten die Unterstützung der Genossen, die in anderen Ländern für dieselben Prinzipien kämpfen, damit diese Aktion international sei.

Amsterdam, 12. April. „Telegraaf“ meldet aus Sluis: Es ist traurig, den Gesundheitszustand der Dörfer, in die noch nicht von den Deutschen besetzten Teilen Belgiens zu sehen. Es ist dort sehr viel Bevölkerung zusammengeedrängt. Die Bewohner der Grenzorte wollen nicht fliehen, wenn auch viel Gefahr fürs Leben vorhanden ist, da durch Bomben schon viele getötet wurden. Andere gehen an Krankheiten zugrunde. So wird aus Reminge gemeldet, daß dort bereits schon eine große Anzahl von Personen dem Typhus erlegen sind. Das unbesetzte Belgien zählt 44 Gemeinden.

Genf, 12. April. In der franz. Parlamentarischen Kommission für auswärtige Angelegenheiten wurde die Frage aufgeworfen, ob das eine Gemeinsamkeit des Friedensschlusses voraussetzende Dreiverbandsabkommen unverändert fortbesteht. Die Veranlassung zu dieser Debatte war die Mitteilung auswärtiger Blätter, daß jede Dreiverbandsmacht, kraft neuer Bestimmungen berechtigt sein soll, für eigene Rechnung Friedensverhandlungen anzubahnen mit der einzigen Verpflichtung vor deren Abschluß die Zustimmung der beiden anderen Mächte einzuholen. Delcassé will zur geeigneten Zeit antworten. (Wenn das nicht Symptom genug ist, für die Friedenssehnsucht und Hoffnungslosigkeit unserer Feinde, dann weiß man wohl nicht mehr, wie sie zum Ausdruck kommen sollen. D. R.)

Rom, 12. April. Die italienische Regierung legt Verwahrung bei der französischen Regierung ein wegen der Beschlagnahme zweier italienischer Dampfer, von denen einer Pferde an Bord hatte.

Mailand, 12. April. „Secolo“ meldet aus Bukarest: Nach Petersburger Meldungen seien die diplomatischen Beziehungen zwischen Bulgarien und Rußland infolge des bulgarisch-serbischen Grenzzwischenfalles und der Haltung des Kabinetts Radoslawow abgebrochen worden. (Da der Bukarester „Secolo“-Korrespondent nicht besonders zuverlässig ist, sei diese Meldung unter Vorbehalt wiedergegeben. D. Red.)

Stockholm, 12. April. Die russische Heeresleitung macht nach Meldungen aus Petersburg gewaltige Anstrengungen, den empfindlichen Mangel an strategischen Verbindungen abzuheilen. An der russischen Front wird Tag und Nacht an der Herstellung neuer und an der Verbesserung der alten Verbindungslinien gearbeitet. Insgesamt sollen weit über 1 Million Arbeiter mit Eisenbahn- und Begebauarbeiten beschäftigt sein. Großes Gewicht soll namentlich auf die Schaffung neuer Nebenstellen zwischen den Hauptstrecken gelegt werden, um die Truppenverschiebungen, die jetzt auf große Schwierigkeiten stoßen, zu verhindern.

Jährliches 14¹/₂ jähr. Mädchen sucht Stellung in einem Ladengeschäft oder in häuslichen Arbeiten. Zu erfahren in der Geschäftsst. d. Bl.

Korbpöcklinge
empfehlen **R. Enzmann.**

Laufbursche
wird sofort gesucht.
Gartenstraße 3.

Ausfuhrzettel
sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

1. Etage,
bestehend aus 4-5 Zimmern u. Zubehör, auch zu Geschäftszwecken passend, im Zentrum der Stadt per 1. Juli zu vermieten. Wo, zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Bl.

Fa. Braunschweiger Gemüsekonserven
Spargel, Leipziger Allerlei, Erbsen, Fenchel, Melange, Erdbeeren u., Bouillon-Würfel, Sardellen, Capern empfiehlt **H. Lohmann.**

2 möbl. Wohnungen
(2 Zimmer und 1 Zimmer) billig zu vermieten **Bodelfstr. 24, part.**

Ursprungs-Zeugnisse
sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Aufruf! Kriegsnot der Ostpreußen!

Schwer lastet der Druck des Krieges auf Ostpreußen, schwerer als zur Zeit der ersten Ueberschwemmung durch die Russen. In den Grenzkreisen, welche auf behördliche Anordnung sämtlich geräumt sind, donnern die Kanonen noch immer fort.

Eine blühende landwirtschaftliche Kultur ist hier vollständig vernichtet; die sauberen Wohnstätten einer arbeitamen, um ihre Existenz ringenden Bevölkerung liegen in Trümmern; von manchen Ortschaften ist nur noch der Name vorhanden.

Ueber das deutsche Vaterland sind mehr als 300 000 ostpreussische Flüchtlinge verstreut, die, fern der Heimat, meistens nichts mehr ihr Eigen nennen, als die notdürftigste Bekleidung und ein sorgenbeschwertes, nach dem verlorenen, jetzt vermissten Heim sich sehndes Herz.

Nach ist ein Ende der Verbannung nicht abzusehen! Mitbürger! die ihr durch die opferreichen Kämpfe in Ostpreußen vor der verheerenden russischen Flutwelle bewahrt seid, gedenkt der notleidenden Volksgenossen! zeigt Euch erkenntlich für die Opfer, welche das grausame Kriegsgeschehn unseren ostpreussischen Brüdern abgefordert hat.

Nach wie vor ist die „Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge“ um die Linderung dieser Not bemüht. Mit Dank werden **Geldspenden** angenommen in der Geschäftsstelle Berlin NW. 7, Universitätsstr. 6, Fernsprecher Amt Zentrum Nr. 3231, sowie von dem unterzeichneten Vorstande und den Vertrauensmännern.

Gaben an **Kleider, Mäntel, Wollwaren, Decken, Betten**, werden nur für die Kleidergeschäftsstelle Berlin, Beuthstraße 14, am Spittelmarkt, erbeten.

Die Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge.
Der Vorstand:

1. Vorsitzender: Lehrer **Hans Lumma**, Berlin-Fermisdorf.
2. Vorsitzender: Schultat und Agl. KreisSchulinspektor **Dr. Korpjuhn**, W 50, Bambergerstr. 2.
Kaufmann **Domnauer**, NW, Holzsteiner Ufer 13. Kaufmann **Eduard Henkel**, Westend, Eichenallee 37.
Rektor **Ritter**, Wilmersdorf, Waldburger Str. 23. Rechnungsrat **Schenk**, Baumgartenweg, Köpenicker Landstraße 148. Rechtsanwalt **Spiegel**, Alte Schönhauser Str. 1.

Verboten
wird hiermit das Betreten und Beschädigen unserer Grundstücke sowie das Umherlaufen von Hühnern auf diesen und der Schießanlage. Zuwiderhandelnde werden zur Anzeige gebracht. Für Kinder haben die Eltern.

Schützengesellschaft, e. V.
Eine Halb-Etage
sodort oder per 1. Juli zu vermieten. **Paul Meichsner**, Schulstr. 13.

Leistungsfähiger
Factor sucht Handhabung in Blattstickerarbeit. Offert. unt. „Leistungsfähig“ an die Geschäftsst. d. Bl.

Ganz geübter Schiffchensticker
zum sofortigen Antritt gesucht. **Kunzmann & Müller**, Schönheide.

1 deutscher Schäferhund
entkaufen. Er trägt Halsgurt mit Marke vom Jahre 1911. Abzuliefern gegen Erstattung der Futterkosten im **Gas Hof Unterstügengrün.**

Zoll-Inhaltsverklärungen
weiße und grüne Formulare, hält stets vorrätig die Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Für erblindete Soldaten
gingen bei uns ein

Nr. 15.— v. Wilhelm Bretschneider, Schönheiderhammer.
„ 3.— „ Hans und Grete.
„ 1.— „ E. B.
„ 1.— „ D. Sch.
„ 1.— „ E. Sch.
613,50 Betrag aus Nr. 82.
N. 634,50.

Weitere Spenden nimmt gern entgegen **Geschäftsstelle des Amtsblattes.**

Achtung!

Donnerstag trifft ein großer Posten verschiedener Sorten **Frühkartoffeln** ein und offeriere selbige zum billigen Preis. Gleichzeitig offeriere ich **Futterrüben**, à Ztr. 2,50 Mt., sowie **Futtermöhren**.

J. Zottel, Albertstraße 3.

Bestellungen

auf das „**Amts- und Anzeigerblatt**“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Postämtern und Landbriefträgern und in der Geschäftsst. d. Bl. angenommen und die seit dem 1. April erschienenen Nummern, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.

Geschäftsstelle des Amtsblattes.
Den fälligen Abonnements-Beitrag bitten wir nur gegen gedruckte Quittung an unsere Boten verabsolgen zu wollen.

Unabhängige Frau
oder Mädchen, welche schon in Stellung war, als **Aufwartung** gesucht. **Schnebergerstr. 2.**